

Claudius Weise

Ein höherer Geist?

Anmerkungen zum Putschversuch in der Türkei

Ungefähr eine Dreiviertelstunde per Fähre von Istanbul entfernt liegen die idyllischen Prinzeninseln, deren Name daher rührt, dass die Sultane des Osmanischen Reiches dorthin ihre jüngeren Brüder verbannten. Bereits im Mittelalter diente Büyükkada, die größte der Inseln, fünf verschiedenen byzantinischen Kaiserinnen als Exil und im 20. Jahrhundert fand der abtrünnige Kommunist Leo Trotzki hier zeitweilig Zuflucht. Die internationalen Sicherheitsexperten, die sich am 15. Juli 2016 im »Splendid Palace Hotel« auf Büyükkada zusammenfanden, um über die Außenpolitik des Iran zu diskutieren, dürften sich also auf ein ruhiges Wochenende in angenehmer Umgebung gefreut haben. Bekanntlich wurde daraus nichts. Einer der Teilnehmer, der Nahost-Experte Henri J. Barkey vom Woodrow Wilson International Center for Scholars in Washington D.C., wurde hinterher sogar beschuldigt, den Putschversuch im Auftrag des CIA mitorganisiert zu haben.¹ Viele Türken sind davon überzeugt, dass die Vereinigten Staaten eine – wie auch immer gartete – Rolle bei dem gescheiterten Staatsstreich gespielt haben, und Barkey bildete für diese Vorstellungen eine geeignete Projektionsfläche: War es etwa ein Zufall, dass er sich gerade an diesem Tag in der Türkei aufhielt? Hatte er nicht 1998 zusammen mit Graham E. Fuller, einem ehemaligen CIA-Mitarbeiter, ein Buch mit dem Titel: »Turkey's Kurdish Question« veröffentlicht? Und ist Fuller nicht wiederum seit Jahren

ein engagierter Fürsprecher des islamistischen Predigers Fetullah Gülen?²

Barkey wies diese Verdächtigungen energisch zurück: »Die türkische Gesellschaft ist seit langem von Verschwörungstheorien durchsetzt, doch das heute verbreitete Schüren von Antiamerikanismus ist beispiellos. Die Bezeichnungen, die – ohne jeden Beweis – gegen mich und andere Teilnehmer unseres Seminars gerichtet werden, sind zynische Versuche, Washington zu beschuldigen und die Vereinigten Staaten zu nötigen, Herrn Gülen auszuweisen und vielleicht sogar zu zwingen, ihre Unterstützung für die Kurden in Syrien im Kampf gegen den Islamischen Staat aufzugeben.«³ Barkeys Empörung ist verständlich – und der Gedanke, dass für die Durchführung des Putschversuchs ein relativ obskurer Akademiker eingeflogen werden musste, wirkt ziemlich abwegig. Aber die sachlich richtige Bemerkung, die türkische Gesellschaft sei »seit langem von Verschwörungstheorien durchsetzt«, geht über die Gründe dafür hochmütig hinweg. Denn Staatsstreiche des Militärs (und die damit verbundenen Verschwörungen) sind in der türkischen Geschichte nichts Neues. Hinzu kommt noch das Phänomen des »Tiefen Staats«, d.h. konspirative Verbindungen von Geheimdienst, Militär und organisierter Kriminalität. »In den siebziger Jahren«, schrieb »amnesty international« in einer Stellungnahme zum »Ergenekon«-Prozess (s.u.), »wurde vorwiegend von der

die Drei 12/2016

›Konter-Guerilla‹ gesprochen, wenn es um die Bekämpfung der ›kommunistischen Gefahr‹ auch mit Hilfe von politischen Morden ging. Später wurde die Bezeichnung ›Gladio‹ als Parallele zu der geheimen Abteilung der NATO (z.B. in Italien) auch in der Türkei bekannt.«⁴ Vor diesem Hintergrund erscheinen die in der Türkei kursierenden Verschwörungstheorien als nicht ganz so irrational, wie Barkey es darstellt.

Der Tiefe Staat

Ein schlagendes Beispiel für die Existenz des ›Tiefen Staats‹ war der ›Susurluk-Skandal‹, der am 3. November 1996 mit einem Autounfall nahe der Kleinstadt Susurluk begann. Im Wrack eines Mercedes 600 fand die Polizei damals die Leichen von Hüseyin Kocadağ, ehemals stellvertretender Polizeipräsident von Istanbul, Abdullah Çatlı, steckbrieflich gesuchter Drogenhändler und Mörder und von der ehemaligen Schönheitskönigin Gonca Us. Der einzige Überlebende war Sedat Edip Bucak, Parlamentsabgeordneter der Regierungspartei DYP und Anführer einer 10.000 Mann starken Privatarmee von ›Dorfschützern‹ in seinem Heimatort. Außerdem wurden sechs gefälschte Pässe Çatlıs (mit jeweils verschiedenen Namen), mehrere tausend US-Dollar, ein Päckchen Rauschgift, Waffenscheine und mehrere Handfeuerwaffen mit Schalldämpfern im Wagen gefunden. »Für die türkische Öffentlichkeit tut sich ein Abgrund auf«, schrieb der SPIEGEL: »Denn Çatlı begann seine kriminelle Karriere bei den türkischen Ultranationalisten, den Grauen Wölfen, die für zahlreiche Massaker an Kurden und türkischen Linken verantwortlich gemacht werden.«⁵ Der Vorfall »bestätigte schlimmste Befürchtungen. Kurz zuvor waren in einem Geheimdienstossier, das an die Presse kam, schwere Beschuldigungen erhoben worden: Nach Erkenntnissen des [türkischen Geheimdienstes] MIT soll eine von staatlichen Stellen gedeckte Geheimorganisation Killer auf PKK-Funktionäre ansetzen, aber auch tief in Drogengeschäfte und Mafia-Morde verstrickt sein.«⁶

Zu Beginn seiner Amtszeit als Ministerpräsident hatte sich Recep Tayyip Erdoğan den Kampf ge-

gen den ›Tiefen Staat‹ auf die Fahnen geschrieben. Allerdings scheint hier der Übergang zwischen der Aufdeckung echter Verschwörungen und haltlosen Verschwörungstheorien fließend gewesen zu sein. So ging es im ›Ergenekon‹-Prozess um eine angebliche Untergrundorganisation gleichen Namens, die u.a. Erdoğan's Sturz geplant haben soll. Nach einem fünfjährigen Verfahren wurden 2013 über 250 Angeklagte – darunter Militärs wie der ehemalige Generalstabschef İlkan Başbuğ, aber auch Oppositionspolitiker und Journalisten – für schuldig befunden und zu hohen Haftstrafen verurteilt.⁷ Doch am 21. April 2016 hob der Oberste Gerichtshof alle Urteile wieder auf, weil das Recht auf Verteidigung nicht eingehalten und die Schuld der Verurteilten nicht nachgewiesen worden sei. Parallel dazu ging es im ›Balyoz‹-Prozess um einen angeblichen Plan der türkischen Streitkräfte, die erste AKP-Regierung unter Abdullah Gül zu stürzen. Durch klassische Mittel der sogenannten ›Strategie der Spannung‹ – wie Attentate in der Türkei und Provokationen gegen Griechenland – sollte demnach die Akzeptanz der Bevölkerung für einen Putsch künstlich erzeugt werden. Dieser Prozess währte zunächst von 2010 bis 2012, endete aber 2014 ebenfalls – und aus ähnlichen Gründen – mit einer Aufhebung der zuvor ergangenen Urteile sowie der Freilassung aller Verurteilten.

Verfolger und Verfolgte

Weil die Freisprüche allerdings erst nach mehreren Jahren ergingen, konnten beide Prozesse von Erdoğan dazu benutzt werden, Kritiker und Gegner insbesondere im Militär aus ihren Positionen zu entfernen. Ersetzt wurden sie durch Gefolgsleute, darunter etliche Anhänger Fetullah Gülen's, der zu jener Zeit noch als Verbündeter galt. Gülenisten sollen bei beiden Verfahren überdies eine Rolle auf Seiten der Ermittler gespielt haben. Die Allianz der gemäßigten Islamisten Erdoğan und Gülen gegen das kemalistische Establishment erhielt erst einen Riss, als der Erdoğan-Vertraute Hakan Fidan, Chef des MIT, im Februar 2012 nur mit Mühe einer Verhaftung entging, weil er Geheimverhand-

lungen mit der PKK geführt hatte. Auch hier galt der ermittelnde Staatsanwalt als Anhänger Güdens. Sichtbar wurde die Entzweiung nach den landesweiten Protesten gegen Erdoğan im Sommer 2013, als sich güdennahe Medien auf die Seite der Protestierenden stellten. Im Dezember 2013 wurden dann infolge langjähriger Korruptionsermittlungen etliche Personen aus dem engsten Umfeld der AKP festgenommen. Erdoğan sprach von einer Schmutzkampagne, deren treibende Kraft die Güden-Bewegung sei, und entließ hunderte Polizeibeamte, um die Ermittlungen zu sabotieren.⁸

Schon diese kurze Skizze lässt erkennen, wie kompliziert die Verhältnisse in der Türkei sind. Durch den Putschversuch wurden die »Ergenekon«- und »Balyoz«-Prozesse – die ja das Vorhandensein entsprechender Pläne unterstellten – gewissermaßen nachträglich legitimiert. Gleichzeitig hätten aber die Güdenisten, die Erdoğan nun als Hauptschuldige brandmarkt, ohne diese gegen das kemalistische Establishment gerichteten Prozesse niemals eine bedeutende Stellung innerhalb der Streitkräfte erreicht. In gewisser Weise hat Erdoğan die Ereignisse vom 15. Juli also selbst heraufbeschworen – vorausgesetzt, dass seine Vorwürfe gegen die Güden-Bewegung überhaupt zutreffend sind. Bekanntlich hat Erdoğan den Putschversuch schon am Tag danach als ein »Geschenk Gottes« bezeichnet, das ihm ermögliche, »die Streitkräfte zu säubern«⁹. Doch abgesehen davon, dass er solche »Säuberungen« nicht zum ersten Mal durchführt und seine Verfolgungswut längst darüber hinausgeht, ist es trotz umfangreicher Ermittlungen mit zehntausenden von Inhaftierten, deren Rechte unter dem Ausnahmezustand stark eingeschränkt wurden, noch immer nicht zu einer Anklage gekommen. Fehlt es etwa an schlagenden Beweisen gegen die Güden-Bewegung? Oder wird die Ungewissheit künstlich aufrechterhalten, um weiterhin gegen missliebige Bürger vorgehen zu können?

Historische Muster

An dieser Stelle sei ein Blick in die Geschichte erlaubt. Nach ihrer Gründung im Jahre 1923

war die Türkei zunächst ein Einparteiensstaat unter der Führung Kemal Atatürks und seiner »Republikanischen Volkspartei« (CHP). Erst Atatürks Nachfolger Ismet İnönü leitete nach dem Zweiten Weltkrieg eine Demokratisierung ein. Als bedeutendste Oppositionspartei bildete sich dabei die gemäßigt konservative »Demokratische Partei« (DP) heraus, die 1950 unter der Führung von Adnan Menderes die absolute Mehrheit errang. Schon damals überlegten Militärkreise, ihn durch einen Putsch zu beseitigen, doch lehnte İnönü diesen Plan ab. Menderes, der zweimal wiedergewählt wurde, war zunächst sehr populär, wurde aber mit der Zeit immer autoritärer in seinem Regierungsstil. Er entfernte sich vom strengen Laizismus Atatürks, indem er eine Rückkehr zu einem islamischen Staat forderte, und duldete im September 1955 das gegen griechisch-orthodoxe Christen gerichtete Pogrom von Istanbul. Wirtschaftliche Probleme, innere Unruhen und zunehmende Unzufriedenheit im türkischen Militär, dessen notwendige Reform verschleppt wurde, führten schließlich am 27. Mai 1960 zu einem unblutigen Putsch. Die DP wurde verboten und Menderes hingerichtet.

Es fällt nicht schwer, gewisse Parallelen zwischen Menderes und Erdoğan zu erkennen: der gemäßigte, islamistisch getönte Konservatismus, die Opposition zum kemalistischen Establishment, die durch mehrere Wahlsiege belegte Popularität und die Wandlung vom Reformier zum autoritären Führer. Und es kommt noch etwas hinzu: Zur Lösung der wirtschaftlichen Probleme seines Landes hatte Menderes kurz vor seinem Sturz einen Besuch in der Sowjetunion angesetzt, um sich dort Hilfe zu holen. Erdoğan wiederum hatte sich am 27. Juni für den Abschuss einer russischen Militärmaschine durch die Türkei entschuldigt und damit eine Annäherung an Russland eingeleitet. Wie Can Dündar unlängst in der ZEIT erklärte, erkennen manche Türken hier ein historisches Muster, das sich durch alle bisherigen Staatstreiche hindurchziehe: »Manche glauben, Washington verzeihe nicht, wenn man auf Moskau als Alternative setze. Für sie stecken die USA hinter dem Putschversuch, der genau 18 Tage statt

fand nachdem Erdoğan Russland den Friedenszweig gereicht hatte. Ihre Frage lautet: ›Sind die Putschisten »Amerikas Jungs«?‹ Dieser Ausdruck stammt von 1980. Der Diplomat, der den CIA-Türkeichef Paul Henze vom Putsch unterrichtete, sagte damals: ›Your boys have done it.‹ Dieser Satz ist in der Türkei unvergessen.«¹⁰

Mein Name ist Hase

Was jedenfalls den Putsch von 1960 angeht, könnte die Rolle der Vereinigten Staaten wohl am ehesten als unterlassene Hilfeleistung betrachtet werden. Schon 1953, ein Jahr nach ihrem Beitritt zur NATO, war in der Türkei als Teil des ›Gladio‹-Netzwerks die sogenannte ›Anti-Terror-Organisation‹ gegründet und zunächst im selben Gebäude wie die amerikanische Militärmission untergebracht worden. Später wurde sie in ›Abteilung für Sonderkrieg‹ umgetauft und war auch als ›Konterguerilla‹ bekannt.¹¹ Nach einer 1959 von der Regierung Menderes mit der CIA getroffenen Vereinbarung sollte die ›Konterguerilla‹ auch »für den Fall einer internen Rebellion gegen das Regime«¹² eingesetzt werden – was hier ganz offensichtlich nicht geschah. Vielmehr soll einer der prominentesten Putschisten, Oberst Alparslan Türkeş, Verbindungsmann des CIA gewesen sein.¹³ Sicher ist allerdings nur, dass er später Vorsitzender der rechtsextremen ›Partei der Nationalistischen Bewegung‹ (MHP)¹⁴ wurde und ihre paramilitärische Jugendorganisation, die berühmten ›Grauen Wölfe‹, gründete, aus deren Reihen in den 70er Jahren viele Mitglieder der ›Konterguerilla‹ rekrutiert wurden. Das beweist natürlich nicht die Verwicklung dieser Truppe in den Putsch von 1960. Insofern kann man nur feststellen, dass die Amerikaner sich hinterher zwar überrascht gaben, in Wirklichkeit aber recht gut über die Vorbereitung eines Putsches informiert gewesen sein dürften und sich bewusst dafür entschieden, nicht einzugreifen oder Menderes wenigstens zu warnen. Jedenfalls erkannten die Amerikaner den neuen status quo umgehend an. Obwohl die Vereinigten Staaten auch dieses Mal erklärten, keine vorherige Kenntnis vom

Putschversuch gehabt zu haben und Vizepräsident Joe Biden eigens nach Istanbul flog, um Erdoğan dies persönlich zu versichern, sind daran gleichfalls Zweifel angebracht. So hat die Luftwaffenbasis Incirlik eine wichtige Rolle bei dem gescheiterten Staatsstreich gespielt und ihr Kommandeur, General Bekir Ercan Van, war zusammen mit anderen Offizieren der Basis unter den ersten Festgenommenen.¹⁵ Dieselbe Basis wird aber von der amerikanischen Luftwaffe für Einsätze im Syrienkonflikt sowie für den Drohnenkrieg genutzt¹⁶ und war früher ein Drehkreuz bei den illegalen Entführungen von Terrorverdächtigen durch die CIA.¹⁷ Angesichts der damit verbundenen Konzentration von Militärs und Geheimdienstmitarbeitern wäre es schon ein Armutszeugnis, wenn die Amerikaner völlig ahnungslos gewesen wären. Der neokonservative Vordenker Michael Rubin vom ›American Enterprise Institute‹ schrieb nach dem Putschversuch, dass Washington sich in diesem Fall ein paar selbstkritische Fragen stellen müsse: »Sprechen unsere Diplomaten mit sich selbst oder mit den Türken? Sind ihre Kontakte relevant und breit gestreut oder sind sie in einem elitären Zirkel gefangen? Und ebenso: Welche Grundannahmen haben die US-Geheimdienste geblendet?«¹⁸

Gedrückte Daumen

Bei Rubin ist es allerdings schwer auszumachen, was ihn mehr enttäuscht hat: die scheinbare Ahnungslosigkeit der eigenen Leute oder das Scheitern des Putschversuchs. So schrieb er am 21. März 2016 unter der Überschrift: ›Könnte es in der Türkei einen Putsch geben?‹ einen Artikel, der diese Frage entschieden bejahte: Erdoğan habe das Land und erst recht sich selbst nicht mehr im Griff, und zum gegenwärtigen Zeitpunkt hätten Putschisten von den USA nicht mehr als Tadel zu erwarten, besonders dann, wenn sie einen klaren Weg zur Wiederherstellung der Demokratie aufzeigen würden.¹⁹ Am 29. Juni legte Rubin nach und erklärte, Erdoğan solle zurücktreten, weil er nicht mehr in der Lage sei, die Sicherheit seines Landes zu garantieren.²⁰ Am Tag des Putschversuchs entfaltete

Rubin dann eine rege Tätigkeit. Auf der Webseite von ›Foreign Policy‹ erklärte er, dass sich Erdoğan diesen Putsch selbst zuzuschreiben habe, weil er weder die Nation einigen, noch die Wirtschaft stabilisieren oder die außen- wie sicherheitspolitische Situation der Türkei verbessern könne,²¹ und für die ›New York Post‹ bewertete er den Putschversuch als ein Zeichen der Hoffnung.²² Wirklich bemerkenswert wird all dies durch die Tatsache, dass Rubin einst für das amerikanische Verteidigungsministerium gearbeitet hat und gegenwärtig hochrangige Offiziere vor ihren Einsätzen im Irak, im Persischen Golf oder Afghanistan über ihr Einsatzgebiet unterrichtet. Man darf sich also fragen, ob und inwiefern seine Beurteilung Erdoğan und seine Sympathie für dessen gewaltsame Beseitigung innerhalb der amerikanischen Militärführung geteilt werden.

Aber nicht nur aus den Äußerungen einzelner Think-Tank-Insassen konnten türkische Beobachter den Eindruck gewinnen, dass der Putschversuch im Westen mit klammheimlicher Freude verfolgt wurde. In dem bereits zitierten ZEIT-Artikel erinnerte Can Dündar daran, dass »der US-Infodienst Stratfor, gern als Schatten-CIA bezeichnet, in den kritischen Stunden Positionsmeldungen von Erdoğan's Flugroute« via Twitter verbreitete. Das waren nicht die einzigen »seltsamen Tweets«, wie die WELT feststellte: STRATFOR wiederholte – wie viele andere westliche Medien – die von einem Mitarbeiter des amerikanischen Fernsehsenders MSNBC unter Berufung auf Militärkreise verbreitete Falschmeldung, dass Erdoğan in Deutschland um Asyl gebeten habe.²³ Das war zu einem Zeitpunkt, als sich Erdoğan schon längst zu Wort gemeldet und die Bevölkerung zum Widerstand aufgerufen hatte. Diese Meldungen hätten den Ereignissen durchaus eine andere Wendung geben können. Denn auch wenn ein Experte wie Barkey die Putschisten im nachhinein als »Haufen, der nicht gerade aus schießen konnte«²⁴ verspottete, sind diese in Wahrheit nur sehr knapp gescheitert. Ein Greiftrupp verpasste Erdoğan in seinem Ferienort um weniger als eine halbe Stunde, und das kleine Passagierflugzeug, das ihn nach Istanbul

brachte, wäre von Kampffliegern beinahe abgeschossen worden, wenn nicht dessen Pilot diese mit der Lüge irreführt hätte, es handle sich um einen Linienflug.²⁵

Die Rolle Russlands

Die WELT brachte noch weitere interessante Details. Laut einem »Ablaufprotokoll westlicher Nachrichtendienste« habe Geheimdienstchef Fidan »am 15. Juli um 16.00 mitteleuropäischer Sommerzeit Informationen über den geplanten Putsch erhalten«. Fidan habe sich sofort mit den obersten Militärs beraten, Erdoğan aber nicht informiert: »Bei diesem Geheimgespräch wurde offenbar nicht etwa vereinbart, durch loyale bewaffnete MIT-Agenten Verkehrsknoten besetzen zu lassen oder andere sichtbare Gegenmaßnahmen einzuleiten. General Salih Zeki Colak wurde lediglich beauftragt, die Aktivitäten an der Heeresfliegerschule zu inspizieren, die als Zentrum des Putschversuches angesehen wurde.« Nachdem die Putschisten bemerkt hatten, dass ihr Plan bekannt geworden war, zogen sie den eigentlich auf drei Uhr nachts angesetzten Beginn auf 21 Uhr vor. Erdoğan sei unterdessen »nicht von seinem Geheimdienst oder dessen Chef, sondern sozusagen privat von seinem Schwager über den Putschversuch informiert worden« und habe vergeblich versucht, Fidan zu erreichen. Zu dessen Motiven schreibt die WELT: »Entweder Fidans Informationen waren so allgemein und ungenau, dass er tatsächlich nicht wusste, dass potenzielle Putschisten im direkten Umfeld der Militärführung agierten. Dann hätten er und sein Geheimdienst versagt. Oder aber Fidan hat mehr gewusst und wollte sehen, wie der Putsch sich entfaltet und wer welche Rolle spielt. Immerhin ein riskantes, aber aus nachrichtendienstlicher Sicht nachvollziehbares Spiel mit dem Feuer.«²⁶ Jedenfalls ist Fidan trotz dieses merkwürdigen Verhaltens nicht in Ungnade gefallen.

Doch wer hat Fidan gewarnt? Die iranische Nachrichtenagentur ›Fars‹ verbreitete unter Berufung auf diplomatische Kreise in Ankara die Meldung, dass es der russische Militärgeheimdienst gewesen sei, der von einer Basis

im syrischen Khmeimim aus den Funkverkehr der Region überwache.²⁷ Für den ehemaligen portugiesischen Europaminister Bruno Maçães passt diese Meldung ins Bild. In einem Beitrag für die Website der amerikanischen Zeitschrift ›The National Interest‹²⁸ schloss er sich der Vermutung an, dass Erdoğan's Annäherung an Russland den Putschversuch ausgelöst habe. So sei der Rücktritt des damaligen türkischen Ministerpräsidenten Ahmet Davutoğlu am 22. Mai 2016 deshalb erfolgt, weil die türkische Regierung ihre bis dahin auf den Sturz von Präsident Baschar al-Assad ausgerichtete Syrienpolitik habe umkehren wollen. Der dadurch ermöglichten Verständigung mit Russland habe Davutoğlu ablehnend gegenübergestanden. Erdoğan's Entschuldigung für den Abschuss der russischen Kampfflieger einen Monat später sei ein erster Schritt in diese Richtung gewesen, ein weiterer, drei Tage vor dem Putschversuch, der Abzug türkischer Geheimagenten aus Aleppo. Maçães glaubt, dass die prowestlichen Kräfte innerhalb des türkischen Militärs dadurch alarmiert waren: »Einige der beteiligten Offiziere wussten, dass der Putsch die Chancen der Türkei der Europäischen Union beizutreten gefährden würde, aber sie müssen sich gedacht haben, dass die Chancen sogar geringer sein würden, wenn man nichts täte. War dies die Motivation für den Putschversuch? Es gibt schwerwiegende Gründe so zu denken. In gewisser Weise könnte Präsident Erdoğan also recht haben, wenn er sagt, dass der Versuch von einem ›höheren Geist‹ [superior spirit] inspiriert worden sei. Europa und die Vereinigten Staaten hatten nichts damit zu tun, aber die Idee der Türkei als Teil der westlichen Welt könnte die Inspiration für die Verschwörer gewesen sein.«²⁹

Im Netz der Interessen

Der Reiz dieses Erklärungsversuchs liegt darin, dass er ohne verschwörungstheoretische Verrenkungen auskommt. Sowohl das kemalistische Establishment als auch die Gülen-Bewegung waren stets prowestlich ausgerichtet. Deshalb ist es nicht unwahrscheinlich, dass sich kemalistische und gülentreue Offiziere

miteinander verbündet haben, um den immer autoritärer werdenden Erdoğan zu beseitigen, und dass dessen außenpolitische Wendung nach Russland den Anlass zum Losschlagen bot. Dies könnte auch erklären, weshalb in den westlichen Leitmedien ein auffallendes Desinteresse für die Hintergründe des Putschversuchs zu verzeichnen ist. Die doch immerhin demokratisch legitimierte Regierung eines strategisch wichtigen NATO-Bündnispartners mit der zweitgrößten Armee des Bündnisses wäre um ein Haar gewaltsam gestürzt worden – und über die Verantwortlichen sowie deren Motive wird öffentlich so gut wie gar nicht diskutiert! Dabei kann kein Zweifel daran bestehen, dass ein Sturz Erdoğan's – aus mehreren, zum Teil recht guten Gründen – im Westen gern gesehen worden wäre. So wurde durch dessen Kurswechsel die Stellung des syrischen Präsidenten Baschar al-Assad gestärkt, der nun einen mächtigen Gegner weniger hat und im Kampf gegen die Unabhängigkeitsbestrebungen der Kurden sogar auf Beistand zählen darf. Beides läuft der westlichen Politik diametral zuwider – ganz zu schweigen davon, dass Russland dadurch im Nahen Osten an Einfluss gewinnt. Die Putschisten haben im Sinne dieser Politik gehandelt, auch wenn sie von keiner westlichen Macht aktiv unterstützt worden sein sollten. Denn sie durften voraussetzen, dass ihnen von dieser Seite aus – wie Rubin schrieb – nicht mehr als Tadel drohte.

Rubin hat übrigens, was die durch den Putschversuch beschleunigte Umgestaltung der Türkei in einen autoritären Staat russischen Zuschnitts betrifft, eine düstere Prophezeiung gemacht: »Die Schattenseite der extremen Machtkonzentration Erdoğan's ist das Vakuum, das entsteht, wenn er beseitigt wird. Erdoğan hat die tief gespaltene Türkei in einen Dampfkochtopf gesteckt. Da ein normaler politischer Wettbewerb nicht mehr zum Ablassen des Drucks zur Verfügung steht, ist tödliche politische Gewalt wahrscheinlicher geworden. Es gehört zum Wesen des Tiefen Staats, dass er über politische und ethnische Fraktionen hinausreicht, wie der Susurluk-Skandal von 1996 gezeigt hat. Falls Erdoğan ermordet wird – und dazu wird es Ver-

suche geben – wird der verbliebene Tiefe Staat der Türkei am ehesten in der Lage sein, das Vakuum zu füllen. [...] Erdoğan mag glauben, er sei ein Sultan, aber in Wirklichkeit könnte er

ein wandelnder Toter sein.³⁰ Diese Einschätzung des gut vernetzten Neokonservativen, der schon den letzten Putschversuch vorhersagte, ist wohl als Menetekel zu bewerten.

- 1 www.yenisafak.com/en/news/cias-clandestine-meeting-in-istanbul-on-coup-night-2499850
- 2 www.huffingtonpost.com/graham-e-fuller/gulen-movement-not-cult_b_11116858.html
- 3 www.nytimes.com/2016/09/01/opinion/why-is-turkey-accusing-me-of-plotting-a-coup.html
- 4 www.amnesty.de/journal/1970/januar/der-tiefestaat. Vgl. die umfassende Darstellung in Daniele Ganser: ›NATO-Geheimarmeen in Europa‹, Zürich 2015, S. 347-376.
- 5 Conny Neumann und Andreas Ulrich: ›Düstere Parallelwelt‹, in: DER SPIEGEL 8/2011, S. 65.
- 6 ›Hochachtung vor einem Killer‹, in: DER SPIEGEL 5/1997, S. 139.
- 7 <http://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/europa/tuerkei-hohe-haftstrafen-im-ergenekon-prozess-12397618.html>
- 8 <http://orf.at/stories/2211687/2210898/>
- 9 <http://www.spiegel.de/politik/ausland/tuerkei-verschwörungstheorien-nach-dem-putschversuch-a-1103356.html>
- 10 <http://www.zeit.de/2016/33/tuerkische-aussenpolitik-tuerkei-russland-beziehungen-westen-meine-tuerkei/komplettansicht>. Nach anderen Darstellungen soll Henze zu US-Präsident Jimmy Carter gesagt haben: ›Our boys did it!‹ Vgl. Daniele Ganser: ›Geheimarmeen ...‹, S. 369.
- 11 Vgl. ›Spinne unterm Schafsfell‹, DER SPIEGEL 48/1990, S. 173ff.
- 12 Daniele Ganser: ›Geheimarmeen ...‹, S. 351.
- 13 Ebd. Im Wikipedia-Artikel über den Putsch (https://de.wikipedia.org/wiki/Militärputsch_in_der_Türkei_1960) heißt es, der Historiker Christopher Gunn habe Gansers Darstellung »im Detail« zurückgewiesen. Das trifft aber nur insofern zu, als Gunn kritisiert, dass Ganser keinen überzeugenden Beleg für Vorkenntnisse der US-Botschaft vorweisen könne. Vgl. Christopher Gunn: ›The 1960 Coup in Turkey. A U.S. Intelligence Failure or a Successful Intervention?‹ in: ›Journal of Cold War Studies‹, Spring 2015, Vol. 17, No. 2, S. 115. (Link unter www.mitpressjournals.org/doi/10.1162/JCWS_a_00550#.V9V0rOIMZC4) Er selbst hält eine solche Vorkenntnis aber durchaus für wahrscheinlich (a.a.O., S. 138) und Gansers eigene Einschätzung geht auch nicht darüber hinaus (Ganser: ›Geheimarmeen ...‹, S. 352). Offenbar ging es den Autoren des Wikipedia-
- Artikels weniger um die Sache als darum, Ganser zu diskreditieren.
- 14 Die MHP ist heute nach der kemalistischen CHP und Erdoğan's AKP die drittstärkste Partei der Türkei.
- 15 www.latimes.com/world/middleeast/la-fg-turkey-coup-20160717-snap-story.html
- 16 <http://foreignpolicy.com/2012/05/29/where-the-drones-are/>
- 17 www.theguardian.com/world/2011/jan/17/wikileaks-cables-turkey-rendition-flights
- 18 www.aei.org/publication/turkey-coup-Erdoğan-what-comes-next/
- 19 www.aei.org/publication/could-there-be-a-coup-in-turkey/
- 20 www.aei.org/publication/after-turkey-attack-Erdoğan-should-resign/
- 21 www.aei.org/publication/Erdoğan-has-nobody-to-blame-for-the-coup-but-himself/
- 22 www.aei.org/publication/why-the-coup-in-turkey-could-mean-hope/
- 23 www.welt.de/politik/ausland/article157491643/Die-seltsamen-Tweets-aus-der-Nacht-des-Putsches.html. Noch größeres Aufsehen erregte später ein – wohl nicht authentischer – Tweet des ehemaligen Sicherheitsberaters Zbigniew Brzezinski, in dem dieser die angebliche Unterstützung des Putschversuchs durch die USA kritisierte. Vgl. <http://middleeastpress.com/english/brzezinski-us-made-a-big-mistake-backing-turkeys-failed-coup/>
- 24 www.the-american-interest.com/2016/07/18/the-gang-that-couldnt-shoot-straight/
- 25 www.theguardian.com/world/2016/jul/18/military-coup-was-well-planned-and-very-nearly-succeeded-say-turkish-officials
- 26 www.welt.de/politik/ausland/article157408112/Das-grosse-Raetsel-um-Erdoğan's-Geheimdienstchef.html
- 27 <http://en.farsnews.com/newstext.aspx?nn=13950430001452>
- 28 Die Zeitschrift wird vom ›Center for the National Interest‹ herausgegeben und vertritt die realpolitische Schule von dessen Gründer, dem ehemaligen Präsidenten Richard Nixon.
- 29 <http://nationalinterest.org/feature/did-turkeys-moves-toward-russia-provoke-the-coup-17307>
- 30 www.aei.org/publication/the-next-phase-in-turkeys-political-violence/